

Husum – ein Worpsswede der Wind-Kunst?!

Die Jahre 1995 und 2007 waren Meilensteine für die WindArt in Husum – auch wenn diese zunächst noch gar nicht so hieß.

1995 hatte der Speicher – allen voran deren Mitbegründerin Urte Andresen und Geschäftsführer Johannes Rühl – mehr als zwei Dutzend Künstlerinnen und Künstler – unter ihnen Lili Fischer und Georg Jappe – zum Kunst-Symposium nach Husum eingeladen. Zwei Wochen lang arbeiteten sie hier fast ausschließlich unter freiem Himmel zum Thema „Windfang“.

Die letzte große Sturmflut vom Januar 1993 lag noch nicht lang zurück. Dennoch rümpften viele die Nase und fragten sich „Watt schall de Schiet?“, als die „Künstler-Kohorten“ auszogen, um die Stadt mit Wind-Kunst zu überziehen. Doch als sie an einem wolkenlosen Donnerstag zur Marktzeit im Wipfel einer Linde neben der Marienkirche zwei weiß gekleidete Männer mit roten Blumensträußen entdeckten, die sich viertelstündig im Uhrzeigersinn drehten, ging doch ein Raunen durch die Menge.

Das Ganze war tatsächlich umso beeindruckender, als man das Podest, auf dem die beiden Performance-Künstler standen, unter dem dichten Blattwerk frühestens auf den zweiten Blick erkennen konnte.

Branko Smons „Windzeichner“ und die Folgen

Unvergessliches „Windfang“-Erlebnis - Nummer zwei: Als die Arbeiter der Husumer Schiffswerft, die es seinerzeit noch gab und die sich aufgrund rückläufiger Auftragszahlen bereits auf den Bau erster Windkraftanlagen zu verlegen begann, als deren Arbeiter sahen, dass Branko Smon, der auf dem Werftgelände einen sogenannten Windzeichner installiert hatte, für sein „Windfang“-Projekt länger und härter arbeitete als sie selbst, da machten sie ihn unversehens zu einem der ihren.

Besagter „Windzeichner“, der aus Draht-Seilen, Segel, Pendel, einer Halfpipe, wie man sie von Skateboard-Bahnen kennt, sowie einer mehr zwei mal einen Meter großen Radierplatte bestand, steht für mich bis heute für den tieferen Sinn des „Windfang“-Projekts. Das eine Ende des Seils hatte Branko an einer 750-KW- Windkraftanlage festgemacht, die noch heute auf dem Werftgelände steht und Strom erzeugt. Auf der anderen Seite diente eine kleinere 250-KW-Anlage als Aufhängung. Genau in der Mitte zwischen den Windmühlen montierte der Künstler das Segel. Daran wurde das Pendel gehängt und über der Halfpipe mit der Radierplatte platziert. Griff nun also der Wind in das Segel, setzte dieses das Pendel in Bewegung und ließ es wie eine Radiernadel über die Radierplatte gleiten. Der Wind zeichnete seine Signatur. Später wurden die Radierplatten, die für eine herkömmliche Presse viel zu groß waren, auf

dem Werftgelände mit Planierraupen gedruckt. Da waren die Werftarbeiter und Branko längst beste Kumpel geworden.

Perspektivwechsel oder einfach nur: „Augen auf“!

Wie viele andere Objekte und Aktionen hatten auch diese beiden Projekte das vertraute Bild der Stadt verändert und dadurch Raum für einen Perspektivwechsel geschaffen, die Bürger zu einem anderen Blick auf ihren Heimatort animiert.

Genau das ist es doch, was Kunst so wichtig macht – heute vielleicht mehr denn je: Dinge mit anderen Augen oder zumindest aus einer anderen Warte heraus zu betrachten.

Vom „Windfang“ zur „WindArt“

Bis zum zweiten Wind-Kunst-Symposium, der ersten WindArt 2007, hatte sich die Situation in Husum entscheidend verändert, war die Stadt bereits zu einem Zentrum für regenerative Energien, aber vor allem zur Welthauptstadt des Windes geworden.

Windmesse und industrielle Produktion von Windkraftanlagen am Standort, aber vor allem das Speicher-Projekt von 1995 bestärkte uns – den Museumsverbund Nordfriesland, die Stadt Husum und mich – darin, dem „Windfang“- ein „Windwerk“-Projekt folgen zu lassen.

Dabei hatten wir allerdings nicht mit findigen Rechtsanwälten gerechnet, deren Haupteinnahmequelle darin zu bestehen scheint, im Internet nach Verstößen gegen das Urheberrecht zu suchen. Um es kurz zu machen: „Windwerk“ erwies sich als solcher urheberrechtlich geschützter Begriff und war kurioserweise Titel eines ähnlichen Vorhabens wie unserem – noch dazu in unmittelbarer Nachbarschaft – auf der Insel Pellworm. Das wurde im Gegensatz zur ersten Husumer „WindArt“ allerdings nie realisiert.

Dass ich selbst aus dieser Sache einigermaßen ungeschoren herauskam, hatte ich wohl einer zugespitzten Lesart meines Nachnamens zu verdanken. Die Anrede: „Sehr geehrter Herr Baron von Brocken“ werde ich jedenfalls nie vergessen. Unser leider viel zu früh verstorbener Mitstreiter, Bauamtsleiter Detlef Tannen, machte sich daraus einen Spaß und nannte mich fortan nur noch „den Herrn Baron“.

„Windhosen“ und „SitzArt“

Doch zurück ins Jahr 2007, als unter dem neuen Namen „WindArt“ abermals ein frischer künstlerischer Wind durch die graue Stadt am Meer wehte, und mit Julia Bornefelds „Windhosen“ eines der beliebtesten Fotomotive Husums erstmals den Weg an die Dockkoogspitze fand.

Rainer Hoffmann – Windkünstler aus der Nachbarschaft

Noch während dieser „WindArt“ lernte ich Rainer Hoffmann kennen, und wir beschlossen, für ihn ein eigenes Wind-Kunst-Projekt auf die Beine zu stellen. Das folgte bereits 2008, als Kunstverein und Ede-Sörensen-Stiftung im Rathaus und davor einige seiner luftig-leichten Erfindungen präsentierten.

Mit dem hanebüchenen Konkurrenzgerangel zwischen den Windmesse-Standorten Husum und Hamburg erlahmte allmählich auch das Interesse an der „WindArt“, nicht aber Rainers Enthusiasmus, immer neue WindArt-Kreationen zu ersinnen.

2014 – Hoffmann unter freiem Himmel

2014 entstand dann die Idee, seine Objekte einen Tag lang, aber dafür in geballter Form unter freiem Himmel – im Husumer Schlosspark – auszustellen. Der Husumer Filmemacher und Freund Martin Tiefensee hat dieses Vorhaben ebenso begleitet wie die „WindArt“ 2007. Seine Dokumentationen sind Teil der heutigen Eröffnung und demonstrieren anschaulich, worum es Rainer Hoffmann bei seiner Arbeit geht.

Für mich ist es an dieser Stelle wichtig, Rainers Werk, aber auch das „Windfang“-Projekt und die

„WindArt“ 2007 in einem größeren Zusammenhang zu betrachten. Denken wir Wind und Wellen als eine Allianz, dann beginnt die WindArt in Husum bereits mit der legendären Watten-Olympiade von Hein Hoop; ist alles, was danach kam, wohl als Fortsetzung dieser genussvollen Kunst-Revolution zu betrachten. Zugespitzt könnte man sagen: Husum machte sich schon damals auf den Weg, eine Art Worpsswede der Wind-Kunst zu werden.

Bringt Kunst ins Stadtbild – die Ede-Sörensen-Stiftung

Dazu hat auch die Ede-Sörensen-Stiftung beigetragen, nicht zuletzt mit der kinetischen Skulptur von Hans-Martin Kissel am Binnenhafen oder dem bereits erwähnten Ankauf der „Windhosen“ von Julia Bornefeld, die sich derzeit allerdings in einem erbarmungswürdigem befinden und dringend einer Runderneuerung bedürfen.

Lucia Figueroas Relief „Watt“ und die „Sitzrohre“ von Rolf Krüger (eines steht rechts vor dem Eingang zum Kulturkeller) runden das Ensemble ab. Und im Schlosspark sind dann ja noch die wunderbaren „Baumhüllen“ von Wolfgang Buntrock zu bestaunen, die ebenfalls auf eine Initiative der Ede-Sörensen-Stiftung zurückgehen und nominell der LandArt zugehören. Doch gelegentlich – so wie heute – pfeift auch durch sie ein steife Brise hindurch und verleiht ihnen so den Hauch von einer Windharfe.

Pfunde, mit denen man wuchern kann und das auch tun sollte

Rainer Hoffmanns Bemühungen, den Wind mit seinen Objekten zu feiern, wie junge Leute das heute wohl nennen würden, den Gestaltungsreichtum des himmlischen Kindes zu heben und sichtbar zu machen, führt also letztlich eine Jahrzehnte lange Tradition fort, die Husum gut zu Gesicht steht; ein Pfund, mit dem die Stadt ebenso wuchern kann (und das auch unbedingt tun sollte) wie mit ihrer großartigen wissenschaftlich-literarischen Vergangenheit – von Theodor Storm über Oskar Vogt und Margarete Böhme bis in die Gegenwart und hin zu Dörte Hansen.

So schön kann ehrenamtliches Engagement sein

Zum Schluss möchte ich einigen Menschen, die wesentlich zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, meinen ausdrücklichen Dank aussprechen: dem ersten und der zweiten Vorsitzenden der Ede-Sörensen-Stiftung, Michael Feddersen und Dorothee Klose-Lehmann, dem Aufbau-Team, dem neben Rainer Hoffmann mein unermüdlicher Stellvertreter und Freund Jochen Dasecke sowie Thomas Heinrich, Jörg Nehl und Stefan Kohn angehörten, dem Kulturkeller-Team insgesamt

(dies war und ist ein anstrengendes Jahr mit vielen Höhepunkten, aber eben auch viel Arbeit), Martin Tiefensee, der stets zu allem bereit ist, wenn es darum geht, den Reichtum unserer Region zu betonen und zu mehren, Jörgen und Uli, die hier heute für uns spielen und last, but not least Rainer Hoffmann, der uns diese Werke hier geschenkt hat und uns mit seinen Arbeiten immer wieder verblüfft und zum Staunen bringt.

Ja, und dann ist da noch einer, der ein bisschen wie ein verkürzter Janusch aussieht, aber selbst ein ganz Großer ist, ein preisgekrönter Spitzenfotograf und kluger Denker: Heinz Teufel. Schön, dass Du den Weg hergefunden hast, lieber Heinz. Es ist mir eine Freude.

Übrigens: Kopien der Bildtafeln, die wir von Rainer Hoffmanns Präsentationen im öffentlichen Raum dazu gehängt haben, und die letztlich das Ergebnis seiner künstlerischen Arbeit sind, können käuflich erworben werden.

Der Empfangssekt ging dagegen aufs Haus. Für alles weitere steht unser Tresen-Team bereit. Und da wir von den Einnahmen aus dem Getränkeverkauf leben, fühlen Sie sich ausdrücklich ermuntert, Ihrem inneren Schweinehund heute mal tatkräftig nachzugeben und etwas mehr trinken.

Es ist für einen guten Zweck.

Und jetzt wünsche ich Ihnen allen viel Freude mit gleichermaßen bewegter wie hoffentlich bewegender Kunst, guter Musik und ebensolchen Gesprächen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit

Rüdiger Otto von Brocken

Eröffnungsrede der Ausstellung von Rainer Hoffmann
am 3. Oktober 2023 im Kulturkeller Husum